

# Nur nicht auf allen Viren daherkommen

Autor(en): **Herdi, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606976>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fritz Herdi

# Nur nicht auf allen Viren daherkommen

Der Schnupfen kennt keine Jahreszeit. Und nicht zuletzt in den ersten Frühlingswochen passiert gern, was der Dichter etwa so vermerkt: «Und plötzlich kitzelt's dich – du weisst nicht wie: / Es juckt und beisst dich in der Nase jedenfalls, / du räusperst dich und niest, weil es dich kratzt im Hals, / und immer weicher werden deine Knie.»

Die ganz grossen Humoristen wünschen denen, die da auf allen Viren daherkommen, natürlich: «Gschiidheit, gsdund bisch!» Man soll hundert Jahre alte Sprüche nicht in Vergessenheit geraten lassen! «Helf dir Gott» wäre netter, ist aber scheusslich altmodisch.

Andere witzeln: «So, häsch es laufends Gschäft!» Oder: «Gratuliere zu deiner VW-Nase: läuft und läuft und läuft.» Nach einem auch schon verblassten Werbeslogan aus der VW-Käfer-Periode. Wobei, damit wir sprachlich umfassender seien, der Gattin

## Eine Nase wie ein VW – sie läuft und läuft ...

Spruch «Chunntschi mit ere schöne Schnudernase hei» durchaus auch bedeuten kann, dass Papa ein Schwipserl irgendwo eingefangen hat.

Im allgemeinen aber ist die prustende Detonations-Nieserei mit Urgewalt, sozusagen die Schallmauer des guten Tons durchbrechend, schon eher Auftakt eines währschaftigen Schnupfens, der in bürgerlichen Kreisen vor allem den Betroffenen beschäftigt, derweil Schiller einst dichtete: «Ein Schnupfen, den ein Grosse plagt, wird in der Welt herumgesagt.»

Der Schnupfen ist, wir sagten es schon, wahrhaftig an keine Jahreszeit gebunden. Wobei wir nicht in erster Linie an die Variante von der niesenden Heuschrecke denken wollen, die sich da sorgte: «Hoffentlich ist's kein Heuschnupfen!», sondern ein Frühlings-, Sommer-, Herbstpfnüssel (Hans Weigel hat ihn vor Zeiten schön bejammert). Und nicht zu vergessen, dass beispielsweise auch um Advent herum neben den Drei Königen, deren Ansehen dadurch nicht geschmälert werden soll, oft noch ein anderes Trio dem Stern folgt: Husten,

Schnupfen, Heiserkeit. Monate später erst folgt Pfarrer Mörike mit seinem: «Pfnüsel, ja du bist's, dich hab' ich vernommen.» Sportfreunde wissen überdies: Höchstleistungen schwächen häufig das Immunsystem, und

## «Pfnüsel, ja du bist's, ich hab' dich vernommen»

wenn die Steffi Graf allpott ihre Nase in ein Tüchlein steckt, so hat das meistens just mit dieser Tatsache zu tun.

Wie immer auch: Der leidige Schnupfen, der den einen zum Hausarrest (dann heisst er in der Bude «Flohner») treibt und den andern voller Pflichtgefühl dennoch ins Geschäft jagt (dort wird er wegen der Ansteckungsgefahr als unverantwortlicher Mister Rücksichtslos gebrandmarkt), kann dem Boris Becker einen Riesengewinn versauen.

Christian Morgenstern machte sich die Sache einfach und registrierte lediglich: «Ein Schnupfen hockt auf der Terrasse, / auf dass er sich ein Opfer fasse, / und stürzt alsbald mit grossem Grimm / auf einen Menschen namens Schrimm. / Paul Schrimm erwidert prompt: «Pitschü!» / Und hat ihn drauf bis Montag früh.»

Das sagt sich, stellen wir schrimmig respektive grimmig fest, so leicht daher. Aber da muss doch zum Gugger etwas unternommen werden, allzu abgedroschen ist der Spruch, bei Bekämpfung daure die Schnuderi eine Woche, unbehandelt sieben Tage.

Als immer wieder betroffener Katarrhist mit ekliger Rhinitis wissen wir: «Guter Rat ist aller Schnupfen Anfang.» In vier von fünf Fällen hat der Pfnüsel (erinnern Sie sich, dass das besonnte rechte Zürichseeufer Gold-, das schattigere linke Ufer im Volksmund Pfnüselküste heisst?) seelische Gründe. Hilft nicht weiter.

Wir haben Hausmittelchen: heisser Lindenblütentee, «en Arm voll Bruscht-Tee» (dazu braucht's zwei Personen), Kräutertee aus Löwenzahnblüten und Huflattichstauden und Königskerzen samt Magenverstimmung, Schwitzpackungen, heisses Bad und warmes Bett, angeschnittene Zwiebel und ätherische Öle.

Und Moderneres ab Rezeptur und Apotheke. Dr. Klosa stellte schon 1954 den Wirkstoff Diphenylexyessigsäuredimethylaminäthel her, das Diphemin. Nützen? Ja, Scheibenkleister! Spray und Zeugs und Tirollala. Helfen? Ja, Kuchen!

Man hoffte auf wissenschaftlichen Spurt, als die Besatzung von Apollo 10 beinahe nicht um den Mond herum kam, nur weil sie Schnupfen hatte. Weltraumforschung? Kannst du abhaken! Professor Barnard grubelbe an Herzverpflanzung herum; Schnupfen war ihm schnuppe. So wettet meine verdammte Nase, die ich mit Vitaminen gefüttert, mit Tabletten gestärkt, mit Meeressalzwasser geplagt habe.

Der erste meiner drei Ärzte sagt: «Na ja, 36,8 Temperatur, Schnupfen hundskomunis». Immer diese Ausreden. Mein zwei-

## Nur ein einziger Arzt weiss kein todsicheres Mittel!

ter Arzt nimmt, wenn verschnupft, nachts zwei Whiskies. Einziges Resultat: Lust auf einen dritten. Mein dritter Arzt ist der einzige unter meinen vielen Bekannten, der kein todsicheres Mittel gegen den Schnupfen weiss.

So kommen wir der Sache näher. Der herrliche Eugen Roth reimt: «Verdächtig ist's: die Medizin / sucht 1000 Mittel gegen ihn. / Womit sie zugibt, zwar umwunden, / dass sie nicht eines hat gefunden.»

Und setzt den Schlussreim: «Rezept: Es hilft nichts bei Katarrhen / als dies: Geduldig auszuharren. / Der Doktor beut hier wenig Schutz – / im besten Fall niest er nur Nutz.»

Ach, so bleibt uns denn nur niesen, schnüffeln und schneuzen plus Unappetitlicheres samt weichen Knien. Lasst uns hier und heute feierlich schwören: Den allfälligen künftigen Erfinder eines Mittels (eines wirksamen natürlich, alles andere haben wir ja schon) wollen wir mit Jubel in Herz und Nase auszeichnen. Wie wär's mit einem achtzehnkarätigen «goldenen Nasentröpfer!»?